

Enttäuscht über Hörner-Entscheid

Der Ständerat hat die Subventionierung von horntragenden Tieren mit 19 zu 16 Stimmen abgelehnt. Armin Capaul, einer der beiden Väter dieser Idee, will aber weiterkämpfen.



Armin Capaul will sich nicht geschlagen geben. Bild: ky

(bk) «Ich bin schon etwas enttäuscht», sagt Armin Capaul. Am Mittwoch hat der Ständerat den Antrag von Roberto Zanetti (SP/SO), künftig «Produktionssystembeiträge für horntragende Tiere» auszurichten, mit 19 zu 16 Stimmen versenkt.

Bei der Vorberatung in der Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK) hatte es noch gut ausgesehen für die Idee des Perrefitter Bauern und des Walliser Yak-Züchters Daniel Wismer. Mit 6 zu 3 Stimmen hatte die WAK den entsprechenden Antrag Zanettis durchgewunken.

Am zweiten Tag der Debatte über die Agrarpolitik 2014-17 brachten die WAK-Mitglieder Roland Eberle (SVP/TG) und Peter Bieri (CVP/ZG) dann aber einen Minderheitsantrag gegen Direktzahlungen für behornete Tiere ein. Bieri begründete diesen etwa damit, dass es «eine Rassendiskriminierung» sei, wenn es für hornlose Rindarten wie Angus oder Galloway keinen Anspruch auf Gelder gebe.

Zanetti konterte, dass hornlose Kühe wie schlecht geklonte Hunde aussehen würden. Doch dieses Argument verfing nicht, die Minderheitsmeinung in der Kommission wurde im Plenum zur Mehrheitsmeinung. Da der Nationalrat einen gleich lautenden Antrag mit 102 zu 63 Stimmen (Kommission 17 zu 8) abgelehnt hatte, ist dieses Thema nun vom Tisch.

Trotz dieses Rückschlags wollen Capaul und seine Gesinnungsgenossen von der IG Hornkuh weiterkämpfen. Ende Oktober haben sie ihre Online-Petition um eine Papier-Variante ergänzt. Insgesamt haben sich bis jetzt rund 2000 Personen zu dem Anliegen bekannt. «Wenn wir mehr Leute auf unsere Seite bringen, als der Bauernverband Mitglieder hat, kippt der Bundesrat den Entscheid des Parlaments vielleicht in eigener Kompetenz.» Bis dahin ist es allerdings ein weiter Weg, der Bauernverband vertritt nämlich rund 60'000 Familien.